

2 - 2020

AKTUELLES VON MEDICA MONDIALE

memo



UGANDA

Frauen werden laut

KOSOVO

Retraumatisierung
in der Krise

SIERRA LEONE

Mädchenrechte jetzt!

INHALT

AKTUELL

- 02 Editorial
- 03 Aus aller Welt: Kurzmeldungen

AUS UNSEREN PROJEKTEN

- 04 **UGANDA:**
Frauen werden laut
- 06 **KOSOVO:**
Retraumatisierung in der Krise
- 08 **SIERRA LEONE:**
Augen auf für Mädchenrechte

EINSATZ FÜR FRAUENRECHTE

- 10 Unsere politische Arbeit
- 12 Erfolgreich die Regierung verklagt:
Interview mit der Aktivistin
Hannah Yambasu

SERVICE

- 13 Aktionen und Termine
- 15 Kontakt, Impressum

Foto Titelseite:
Die Frauenrechtsorganisation MEMPROW aus Uganda stärkt junge Mütter bei ihrem Weg in ein selbstbestimmtes Leben. Mehr zur Arbeit von MEMPROW finden Sie auf S. 4-5.
© Rendel Freude/medica mondiale

Liebe Leserinnen und Leser,



© Malin Kundt/medica mondiale

gerade in Krisenzeiten sehen wir häufig, dass sich Regierungen auf „das Wesentliche“ konzentrieren: auf Arbeitsplätze in Schlüsselindustrien, Regelungen für die Mittelschicht, auf Zugeständnisse an meynungsstarke Personengruppen.

Und was ist mit den anderen Themen, möchte man fragen? Gewalt gegen Frauen, die Gesundheit von Geflüchteten, Armut – sind die etwa nicht wesentlich?

Auch in unseren Projektländern beobachten wir, dass Regierungen in Krisen wenig Empathie mit schutzbedürftigen Personen zeigen. Unsere Partnerinnen aus Uganda berichten von brutaler Polizeigewalt gegenüber Straßenverkäuferinnen, unter dem Vorwand, die Ausgangssperre durchzusetzen. Für viele Frauen im informellen Sektor sind die Einschränkungen jedoch existenzbedrohend. Gerade sie müsste man jetzt unterstützen, statt sie für ihre Notlage noch verantwortlich zu machen!

Unsere Partnerinnen haben in diesem Fall schnell reagiert und innerhalb weniger Tage eine Welle der Empörung erzeugt. Weltweit haben unsere Projektpartnerinnen in den letzten Monaten Enormes geleistet – trotz persönlicher Einschränkungen, trotz widrigster und oft gefährlicher Umstände. Sie haben ihre Angebote umgestellt, sie haben Notfallhilfe geleistet, sie haben auf der Straße aufgeklärt. Sie lassen sich nicht entmutigen, sondern stehen weiter an der Seite der Frauen und Mädchen.

Und auch Sie, liebe Leserinnen und Leser, zeigen mit Ihrem Interesse, Ihren Spenden und Ihrer Solidarität, dass Sie die Frauen und Mädchen in dieser schwierigen Zeit nicht allein lassen. Dafür danke ich Ihnen von Herzen.

Ihre

Monika Hauser

CORONA-PANDEMIE

Frauenrechte schützen, Heldinnen unterstützen – unter dieser Überschrift steht unsere Arbeit während der Corona-Pandemie. Über einen Nothilfefonds können wir dringend anstehende Maßnahmen schnell und unbürokratisch unterstützen. Mit den vielen bereits eingegangenen Spenden haben unsere Partnerinnen Maßnahmen gegen die Verbreitung des Virus umgesetzt, aber auch die weitere Unterstützung von Betroffenen sexualisierter Gewalt sichergestellt.



© Medica Liberia

Aktuelle Informationen zur Arbeit unserer Partnerinnen während der Pandemie finden Sie auf unserer Website: www.medicamondiale.org/corona.html ■

Unsere Partnerinnen (im Bild: Mitarbeiterinnen von *Medica Liberia*) klären auf und bieten gewaltbetroffenen Frauen Unterstützung.

25 JAHRE KRIEGSENDE IN BOSNIEN

2020 jährt sich das Ende des Bosnien-Krieges zum 25. Mal – und damit auch der Genozid von Srebrenica. Im Juli 1995 wurden Tausende muslimische Männer und Jungen ermordet und viele Frauen vergewaltigt. Sabiha Husić, Direktorin unserer bosnischen Partnerorganisation *Medica Zenica*, fordert zum Jahrestag, „nicht zu hassen, sondern aus der Vergangenheit zu lernen“. Es sei weiterhin wichtig, die Überlebenden des Krieges bei der Verarbeitung zu unterstützen. „Dass wir das Erlebte aufarbeiten, ist die Voraussetzung für Versöhnung und Frieden in der bosnischen Gesellschaft.“ ■



Sabiha Husić, Direktorin von *Medica Zenica*

© Ulla Burghardt/medica mondiale

++ ELFENBEINKÜSTE ++

Ende Oktober wird in der Elfenbeinküste ein neuer Präsident gewählt. Kein Machtwechsel der letzten 20 Jahre verlief friedlich. Auch der diesjährige Wahlkampf zwischen den möglichen – ausschließlich männlichen – Kandidaten war geprägt von Machtkämpfen und Anschuldigungen. Die Bevölkerung sehe den Wahlen mit gemischten Gefühlen entgegen, so Mylène Kamara von unserer Partnerorganisation WANEP: „Eine friedliche, demokratische Wahl wäre ein wichtiges Signal für die Zukunft unseres Landes.“ ■

++ IRAK ++

Bereits in den ersten Wochen der Corona-Beschränkungen häuften sich Berichte über Gewalt an Frauen und Mädchen. Mitte April wandten sich dann mehrere UN-Organisationen an das irakische Parlament. Die Forderung: ein Gesetz gegen häusliche Gewalt zu verabschieden und damit besseren Zugang zu Schutzunterkünften und Rechtsmitteln zu ermöglichen. Bis Redaktionsschluss wurden zwei Gesetzesvorschläge ins Parlament eingebracht, aber noch keines verabschiedet. ■

FRAUEN WERDEN LAUT

DER EINSATZ FÜR FRAUENRECHTE IN UGANDA

Während der coronabedingten Ausgangsbeschränkungen in Uganda kam es zu massiver Polizeigewalt gegenüber Straßenverkäuferinnen. Unsere Partnerorganisation MEMPROW reagierte prompt und sorgte für eine laute, entschlossene Gegenreaktion. *medica mondiale* unterstützt die Partnerinnen in ihrem politischen Einsatz.

Die Corona-Beschränkungen waren gerade ein paar Tage alt, als es in Uganda zu brutaler Polizeigewalt kam. Um die Ausgangssperren durchzusetzen, gingen Polizist*innen gezielt auf eine Gruppe von Straßenverkäuferinnen los und jagten sie mit Stöcken und Schlägen vom Marktplatz.

Die Empörung folgte prompt – und sie war gut organisiert. Innerhalb von zwei Tagen verfasste unsere ugandische Partnerorganisation MEMPROW zusammen mit weiteren Frauenrechtsinitiativen eine Pressemitteilung, die die Angriffe verurteilte und den Schutz der Straßenverkäuferinnen sowie die strafrechtliche Verfolgung der Sicherheitskräfte forderte.



„Es ist unverständlich, dass diese Frauen, statt Hilfe zu erhalten, von ihrer eigenen Regierung angegriffen werden.“



„Wir werden weiter laut sein!“ Mercy Munduru von MEMPROW (rechts) weiß, wie wichtig starke Netzwerke für die Frauenrechtsarbeit sind.

Die Fotos vom Vorfall und die Pressemitteilung verbreiteten sich über die sozialen Medien in Windeseile. Wenige Tage später folgte eine öffentliche Entschuldigung der Regierung. Die identifizierten Polizisten wurden wegen übermäßiger Gewaltanwendung entlassen.

Wie lernt man, politischen Einfluss zu nehmen?

Diese Reaktion war kein Zufallserfolg. Gerade in Krisenzeiten werden Frauenrechte oft übergangen oder eingeschränkt, ohne dass es größeren Widerstand gibt. Dass die Gewalt gegenüber den Straßenverkäuferinnen öffentliche Empörung hervorrief, zeugt vom politischen Gespür und dem vernetzten, strategischen Vorgehen der Frauenrechtsorganisationen.



Straßenverkäuferinnen in Uganda leben häufig prekär und sind staatlicher Gewalt ausgesetzt.

Um die politische Schlagkraft der Partnerinnen zu erhöhen, fördert *medica mondiale* ihre Vernetzung und Weiterbildung. Anfang März 2020 trafen sich Vertreterinnen von MEMPROW mit Partnerorganisationen aus Ruanda und der Demokratischen Republik Kongo. Die Teilnehmerinnen diskutierten Strategien, um erfolgreich ihre Belange durchzusetzen. In Rollenspielen übten sie, ihre Forderungen professionell und überzeugend gegenüber lokalen Autoritäten und Politiker*innen zu präsentieren.

Politik auf der großen und der kleinen Ebene

Die Frauen von MEMPROW haben schon früh begonnen, die praktische Unterstützung für Frauen und Mädchen mit Aufklärungsarbeit zu verknüpfen. So unterstützen sie zum einen Mädchen, die wegen früher Schwangerschaften von der Schule abgehen müssen, mit einer Ausbildung und einem Startkapital.



Um die Unterstützung für Mädchen nachhaltig zu verankern, suchen die Frauen von MEMPROW gezielt das Gespräch mit Eltern, Lehrer*innen und Gemeindeautoritäten.

Zum anderen bilden sie Frauen aus, die in ihren Dörfern als Ansprechpartnerinnen gelten, wenn schwangere Mädchen von ihrer Familie verstoßen werden. Denn nur wenn Eltern, Dorfgemeinden oder Schulen die Unterstützung der Mädchen mittragen, wirken die Interventionen über das Einzelschicksal hinaus und können strukturelle Veränderungen bewirken.

Kritik zahlt sich aus

Die Kritik an der Regierung hat MEMPROW nicht geschadet – im Gegenteil. Ihre Sichtweise wird mittlerweile wahrgenommen und sogar angefragt, wenn es um geschlechtergerechte Maßnahmen in der Pandemie geht. Es handelt sich um eine mühselige, oftmals frustrierende Arbeit – doch sie lohne sich, so Mercy Munduru von MEMPROW: „Wir werden weiter laut sein!“ ■

PROJEKTSTECKBRIEF

PROJEKTREGION:

Distrikte Arua und Zombo, Norduganda

PARTNERORGANISATION:

MEMPROW

MASSNAHMEN:

- Trainings für lokale Autoritäten zum Schutz von Mädchen vor Gewalt
- Ausbildung von Multiplikatorinnen in Gemeinden
- Sozioökonomische Unterstützung und Ausbildung von Teenager-Müttern

SO KÖNNEN SIE UNS UNTERSTÜTZEN:

- 145 € kostet ein 5-tägiges Training für Multiplikatorinnen in Gemeinden.
- Mit 200 € finanzieren Sie ein 5-tägiges „Life Skill Training“ für minderjährige Mütter.

 **Mehr zu unserer Arbeit in Uganda unter:**
bit.ly/Uganda_medicamondiale

RETRAUMATISIERUNG IN DER KRISE

PSYCHOSOZIALE ARBEIT IM KOSOVO

Die Corona-Krise und die damit verbundenen Maßnahmen sind eine Ausnahme-situation. Viele Menschen leiden unter der Isolation, berichten von Angst und Hilflosigkeit. Besonders betroffen sind Gesellschaften, in denen Krieg und Gewalt noch präsent sind – in denen bestehende Traumata nicht überwunden sind. Welche Auswirkungen haben neue Krisen auf Nachkriegsgesellschaften, und insbesondere auf Überlebende von Gewalt?

„Bei vielen unserer Klientinnen kamen Kriegserinnerungen hoch“, berichtet Leonita Gojani. Die junge Frau ist psychosoziale Beraterin bei *Medica Gjakova*, der Partnerorganisation von *medica mondiale* im Kosovo. „Besonders betroffen waren die Frauen, die in der Zeit vom März bis Mai 1999 vergewaltigt wurden.“ Von März bis Mai habe auch die Ausgangsbeschränkung während der Corona-Pandemie gedauert.



Die Mitarbeiterinnen von *Medica Gjakova* versorgen ihre Klientinnen mit Nahrungsmitteln und Hygieneartikeln. In einigen Fällen nutzen sie die Besuche als „Vorwand“, um in Notsituationen von häuslicher Gewalt einzuschreiten.



Leonita Gojani, psychosoziale Beraterin bei *Medica Gjakova*

Unter den Klientinnen von *Medica Gjakova* sind viele Frauen, die während des Kosovo-Kriegs vergewaltigt wurden. Viele berichten seit Beginn der Pandemie von verstärkter Angst, Schlafstörungen, unkontrollierter Wut und Flashbacks – dem „Wiedererleben“ vergangener Situationen und Gefühle. Die Mitarbeiterinnen von *Medica Gjakova* sind deshalb seit März mehr als sonst für ihre Klientinnen da.

Gegen die Isolation

Während der Corona-Pandemie bewiesen die Mitarbeiterinnen von *Medica Gjakova* einmal mehr, wie krisenerprobt sie sind. Sie wissen:

i KOSOVO-KRIEG

16 Monate, von Februar 1998 bis Juni 1999, dauerte der Krieg im Kosovo. Dabei ging es um die Unabhängigkeit der ehemaligen jugoslawischen Provinz Kosovo von Serbien. Der Krieg war durch ein hohes Ausmaß von Gewalt an Zivilist*innen geprägt. Sexualisierte Gewalt gegen Frauen und Mädchen war auf Seiten aller Kriegsparteien weit verbreitet.

Sexualisierte Kriegsgewalt und das damit verbundene Stigma führen häufig zur Ausgrenzung und Isolation der Überlebenden. Dass sich ihre Klientinnen während der Pandemie aktiv isolieren mussten, war deshalb besonders gefährlich. „Wir haben sehr schnell Chatgruppen für unsere Klientinnen eingerichtet“, berichtet Leonita Gojani. „Die Frauen haben Fotos aus ihren Gärten geteilt, sich gegenseitig kleine Aufgaben gestellt und ihre Sorgen formuliert.“ Immer wieder hätten sie betont, wie wichtig ihnen dieser Austausch sei.

Neue Solidarität in der Gesellschaft

Neben der psychosozialen Unterstützung für Überlebende bezieht *Medica Gjakova* immer auch das familiäre und gesellschaftliche Umfeld mit ein. Gerade in ländlichen Gebieten sind Familien stark patriarchalisch geprägt und es benötigt oft viel Zeit und Vertrauen, bevor sie sich auf gemeinsame Beratungen einlassen. „Wenn die Frauen Akzeptanz und Unterstützung erfahren, fällt es ihnen deutlich leichter, das Erlebte zu verarbeiten“, sagt Leonita Gojani.



© Steffi Meyer/medica mondiale

Krisen und Konflikte sind besonders belastend für traumatisierte Menschen. Ohne eine angemessene psychosoziale Begleitung besteht die Gefahr der Retraumatisierung.

In dieser Hinsicht habe ihr die Krise aber auch Mut gemacht, so Gojani. So habe die Bevölkerung von Gjakova in den letzten Monaten eine große Solidarität mit den Mitarbeiterinnen und Klientinnen gezeigt – in der Form von aufmunternden Nachrichten, Unterstützung im Alltag und kleinen Spenden. Nach dem Kosovokrieg seien Überlebende von sexualisierter Kriegsgewalt sehr stark stigmatisiert und ausgegrenzt worden. Hier sei mittlerweile ein Wandel zu spüren. Der jahrzehntelange Einsatz von *Medica Gjakova* macht sich also in der Krise einmal mehr bezahlt – und zeigt, wie wichtig langjähriges und verlässliches Engagement in Nachkriegsgesellschaften nach wie vor ist. ■

🔍 PROJEKTSTECKBRIEF

PROJEKTREGION:

Verschiedene Gemeinden im Kosovo

PARTNERORGANISATION:

Medica Gjakova

MASSNAHMEN:

- Psychosoziale Beratung von Frauen und Mädchen
- Beratung für Partner und Kinder von Überlebenden
- Rechtsberatung für Überlebende von Gewalt

SO KÖNNEN SIE UNS UNTERSTÜTZEN:

- 100 € kostet eine Gruppentherapie-Sitzung für sechs bis acht Überlebende sexualisierter Kriegsgewalt.
- Mit 150 € finanzieren Sie traumasensible Familienberatungen für zehn Paare.

🏠 MEHR ZU UNSERER ARBEIT IM KOSOVO UNTER:

bit.ly/Kosovo_medicamondiale

AUGEN AUF FÜR MÄDCHEN-RECHTE

MÄDCHENARBEIT IN SIERRA LEONE

Mädchen haben in Sierra Leone keinen leichten Stand. Sexualisierte Gewalt ist weit verbreitet und richtet sich oft bereits gegen sehr junge Mädchen. Fast 90 Prozent der Frauen und Mädchen sind von Genitalverstümmelung¹ betroffen. Um nicht nur punktuelle Veränderungen zu bewirken, bildet die Organisation Girl2Girl Mädchen als Ansprechpartnerinnen für ihre Gemeinden aus – mit beeindruckenden Ergebnissen.

Einmal in der Woche kommen die Mädchen aus dem Umland von Freetown im Bürogebäude von Girl2Girl zusammen. Die Themen, mit denen sie sich beschäftigen, sind oft sehr bedrückend: Sie reichen von Schulabbrüchen zu ungewollten Schwangerschaften, von Diskriminierung zu Genitalverstümmelung. Die



Die Mädchen von „Girl2Girl“ werden dabei unterstützt, aktive Rollen in ihren Gemeinschaften einzunehmen.

Mädchen berichten von dem, was sie in ihren Gemeinden beobachten oder selbst erleben. Sie diskutieren mögliche Lösungen und erhalten auch Raum für ihre Fragen, ihre Wut und ihre Überforderung.

Weiterbildung zum Weitergeben

Girl2Girl bietet den Mädchen eine ganz besondere Weiterbildung. Zum einen erhalten sie ganz praktische Informationen, die ansonsten selten vermittelt werden: welche Rechte sie als Mädchen haben, welche Gesetze sie schützen und an wen sie sich im Ernstfall wenden kön-

nen. Zum anderen werden sie dabei angeleitet, selbst Mädchengruppen zu gründen. Ihre Aufgabe ist es, auch bei anderen ein Bewusstsein dafür zu entwickeln, dass Gewalt gegen Frauen und Mädchen eine Menschenrechtsverletzung ist.

Mädchen bilden Netzwerke

Würde Girl2Girl die Mädchen mit dieser Aufgabe allein lassen, würde der Veränderungswille vermutlich in vielen Gemeinden im Keim erstickt. Die Projektleiter*innen von Girl2Girl stellen sicher, dass die Mädchen von Eltern-

vereinigungen unterstützt und in die Dorf- oder Gemeindearbeit integriert werden. Dafür müssen sie viel Überzeugungsarbeit leisten: „Viele wissen gar nicht, dass geschlechtsbasierte Gewalt ein Verbrechen ist. Sie denken wirklich, dass Frauen das Eigentum von Männern sind“, sagt eine Projektleiterin von Girl2Girl. „Der Dialog ist deswegen herausfordernd, aber für viele auch augenöffnend.“

Schnelle Reaktion bei Übergriffen

Dass Girl2Girl Gemeindemitglieder auf allen Ebenen einbindet, zahlt sich aus. Die Mitarbeiterinnen genießen ein hohes Vertrauen – auch

in heiklen Fällen. Eine Mitarbeiterin berichtet von einem Fall Ende 2019. In einer der Gemeinden, in denen Girl2Girl aktiv ist, waren fünfzig junge Mädchen akut von einer Genitalverstümmelung bedroht. Einige junge Frauen erfuhren von dem Vorhaben und informierten daraufhin Girl2Girl. Die Mitarbeiterinnen handelten sehr schnell. Sie banden die Fami-
lieneinheit der Polizei ein, die das geplante Vorhaben unterband.

Dass die Mitarbeiterinnen von Girl2Girl wussten, an wen sie sich in diesem Fall wenden müssen, war wichtig. Letztlich entscheidend war jedoch, dass es in der Gemeinde



Bei den Gruppentreffen von „Girl2Girl“ diskutieren Mädchen über sexualisierte Gewalt und arbeiten konkrete Pläne aus, wie sie den Schutz von Frauen und Mädchen in ihren Gemeinden verankern können.

PROJEKTSTECKBRIEF

PROJEKTREGION:

Umgebung von Freetown, Sierra Leone

PARTNERORGANISATION:

Girl2Girl Empowerment Movement

MASSNAHMEN:

- Weiterbildung von Mädchen zu Ansprechpartnerinnen in ihren Gemeinden
- Workshops für junge Männer und Frauen zum Thema geschlechtsspezifische Gewalt
- Aufklärungsarbeit in Gemeinden mit Eltern und lokalen Autoritäten

SO KÖNNEN SIE UNS UNTERSTÜTZEN:

- 255 € pro Monat kosten die Vernetzungstreffen für 150 Mädchen, in denen sie zu Ansprechpartnerinnen für Jugendliche in ihren Gemeinden ausgebildet werden.
- 50 € finanzieren die Teilnahme an einem 2-tägigen Kurs zu geschlechtsspezifischer Gewalt. Die Kurse werden sowohl von Jungen als auch von Mädchen besucht.

geschulte junge Frauen gab, die Girl2Girl rechtzeitig informierten, die ihre Rolle verantwortungsvoll ausfüllten – und die wussten, dass Genitalverstümmelung eine Menschenrechtsverletzung ist, gegen die sie und andere Mädchen sich wehren können. ■

1 Der Begriff „Genitalverstümmelung“ hat sich international durchgesetzt, ist jedoch umstritten, da Betroffene als „Verstümmelte“ stigmatisiert werden. Viele Betroffene bezeichnen sich selbst als „beschnittene“ Frauen. „Weibliche Beschneidung“ wird jedoch von der Weltgesundheitsorganisation als verharmlosend abgelehnt.

 MEHR ZU UNSERER ARBEIT IN SIERRA LEONE UNTER:

bit.ly/SierraLeone_medicamondiale

UNSERE POLITISCHE ARBEIT

DER EINSATZ FÜR FRAUENRECHTE WELTWEIT

Ob im UN-Sicherheitsrat oder bei Demonstrationen vor Ort: Frauenrechte müssen erkämpft und immer wieder verteidigt werden. Aber wie funktioniert diese politische Arbeit eigentlich?

Neben der direkten Unterstützung für Überlebende setzt sich *medica mondiale* auch auf politischer Ebene für Frauenrechte ein. Denn sexualisierte Kriegsgewalt lässt sich nur überwinden, wenn es gelingt, politische Schlüsselakteur*innen für das Thema zu sensibilisieren und sie zum Handeln zu bewegen. Besonders wichtig dabei: die eigene Position zu Papier bringen – und klare Forderungen formulieren. ■



MEHR ZU UNSERER POLITISCHEN ARBEIT UND KAMPAGNEN ERFAHREN SIE UNTER:

bit.ly/Politik_medicamondiale

WIR WEISEN AUF MISSTÄNDE HIN



Seit 2011 gibt es die **Istanbul-Konvention** – umgangssprachlich so genannt nach der Stadt, in der sie unterzeichnet wurde. Mittlerweile 34 europäische Staaten verpflichten sich mit der Konvention, Frauen besser vor Gewalt zu schützen. Explizit werden auch die Rechte geflüchteter Frauen genannt. In den letzten Monaten hat sich einmal mehr gezeigt, wie wichtig es ist, die Konvention konsequent umzusetzen: Je besser Schutzmaßnahmen für Frauen verankert sind, desto weniger werden häusliche Gewalt oder fehlender Schutz in Unterkünften zur „Pandemie in der Pandemie“.

In diesem Jahr prüft der Europarat zum ersten Mal, wie gut Deutschland die Istanbul-Konvention umgesetzt hat. Ein Bündnis aus Frauenrechtsorganisationen, dem auch *medica mondiale* angehört, begleitet diesen Prozess kritisch und wird klare Forderungen zu den deutschen Maßnahmen verfassen.

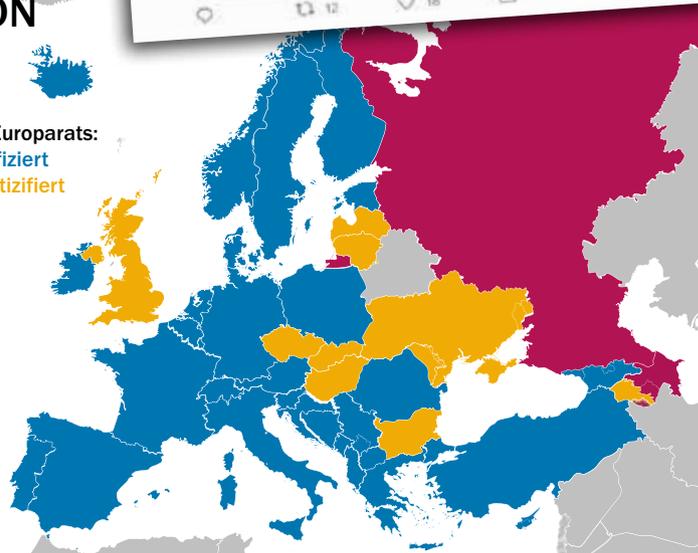
Wir bleiben kritisch! ■



ISTANBUL-KONVENTION des Europarats

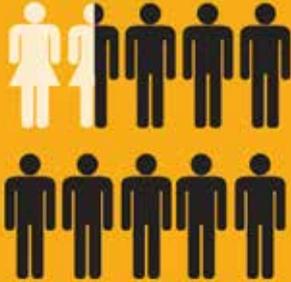
Mitgliedsstaaten des Europarats:

- unterzeichnet und ratifiziert
- unterzeichnet, nicht ratifiziert
- nicht unterzeichnet



© medica mondiale, nach: malx, Europe countries / CC BY-SA 3.0. Datenquelle: Council of Europe.

nur
15 % Frauen
waren von 1992 bis 2011
an **FRIEDENS-
GESPRÄCHEN**
beteiligt.



© Kreativkontor/medica mondiale

WIR INFORMIEREN POLITIKER*INNEN UND STELLEN FORDERUNGEN



Ein wichtiges Instrument im Einsatz gegen sexualisierte Kriegsgewalt ist die **UN-Resolution 1325**. Mit dieser Resolution verpflichten sich die UN-Mitgliedstaaten dazu, Frauen und Mädchen vor sexualisierter Kriegsgewalt zu schützen, Täter*innen zu belangen und Frauen an Friedensgesprächen zu beteiligen.

medica mondiale setzt sich dafür ein, dass die Bundesregierung Frauenrechte stärker in der Außenpolitik einfordert: „Mit einem konsequenten Einsatz für Frauen und Mädchen könnte die

Bundesregierung international ein wichtiges Signal setzen“, sagt Jeannette Böhme, Referentin für Politik und Menschenrechte. Als Teil des zivilgesellschaftlichen „Netzwerkes 1325“ hat *medica mondiale* ein Empfehlungspapier mit Forderungen für die Bundesregierung erarbeitet. Für Politiker*innen sind diese Forderungen zum einen ein wichtiger Input – und zum anderen eine Kontrollinstanz bei der Umsetzung ihrer Themen.

Wir stellen Forderungen! ■

WIR SENSIBILISIEREN DIE ÖFFENTLICHKEIT



Sexualisierte Gewalt ist Bestandteil jedes Krieges. Auch im Zweiten Weltkrieg wurden Millionen Frauen und Mädchen vergewaltigt – in Lagern, während der Kriegshandlungen und während der Besatzung. Die Erlebnisse der Frauen und Mädchen sind kaum bekannt, sie wurden in den Nachkriegsgesellschaften meist tabuisiert und verdrängt – auch in Deutschland. Diese Kultur des Schweigens wirkte sich auch auf die nachkommenden Generationen aus.

Zum 75. Jahrestag des Kriegsendes fordert *medica mondiale* die Anerkennung für das Leid

und die Stärke der betroffenen Frauen. Mit der **Kampagne „Niemals nur Geschichte“** zeigen wir öffentlich Solidarität und laden zu Debatten und laden ein (s. Terminhinweis S. 13). Gemeinsam mit der Stadt Köln planen wir einen Erinnerungsort für alle Frauen, die im Zweiten Weltkrieg und seitdem weltweit in Kriegen vergewaltigt wurden.



© medica mondiale

Wir klären auf! ■

ERFOLGREICH DIE REGIERUNG VERKLAGT

INTERVIEW MIT HANNAH YAMBASU, DIREKTORIN VON WAVES

Kurz nach Ausbruch der Ebola-Epidemie 2014 folgte für viele Mädchen in Sierra Leone eine weitere Krise. Schwangeren Mädchen wurde der Schulbesuch verboten, begründet durch ihren angeblich „schlechten Einfluss“ auf Mitschülerinnen. Eine Gruppe von Aktivistinnen klagte dagegen – mit Erfolg. Unter den Klägerinnen war auch die Organisation WAVES, mit der *medica mondiale* seit 2019 kooperiert. Wir haben mit der Gründerin Hannah Yambasu gesprochen.



Hannah Yambasu ist Gründerin und Direktorin der Frauenrechtsorganisation WAVES.

Herzlichen Glückwunsch zu diesem Erfolg!

Wie kam es zu der Klage?

Wir hatten zu der Zeit eigentlich andere Sorgen. Das war mitten in der Ebola-Krise! Aber als wir vom Verbot hörten, war uns sofort klar, dass wir etwas tun müssen. Wir haben uns also mit weiteren Initiativen zusammengeschlossen und gemeinsam entschieden, dass wir vor Gericht ziehen. Ende 2019 hat das Gericht seine Entscheidung verkündet, und seit März dürfen schwangere Mädchen wieder zur Schule gehen.

Was haben Teenager-Schwangerschaften mit Epidemien wie Ebola zu tun?

Sierra Leone hat generell eine hohe Rate an Teenager-Schwangerschaften. Aber während der Epidemie stieg die Rate stark an – als Ergebnis von Vergewaltigungen, aber auch, weil viele Mädchen in der Epidemie ihre

Eltern verloren und in finanzielle Abhängigkeit gerieten. Auch während der aktuellen Krise sehen wir diese Gefahr.

Wie sind Sie zur Frauenrechtsaktivistin geworden?

Ich habe Diskriminierung und Übergriffe am eigenen Leib erlebt. Im Krieg (1991-2002) habe ich für verschiedene Hilfsorganisationen gearbeitet – und unerträgliche Dinge gesehen. Man kann sich gar nicht vorstellen, was Frauen und Mädchen angetan wurde. Ich habe WAVES gegründet, weil ich einfach nicht möchte, dass Mädchen immer noch solchen Situationen ausgesetzt sind!

Woher nehmen Sie Ihre Kraft?

Ich sage den Menschen klar und deutlich, wenn ich nicht mehr kann. Ich erlaube es niemandem, und auch mir selbst nicht mehr, meine Grenzen zu überschreiten. ■

Für den Prozess am Gerichtshof der Westafrikanischen Wirtschaftsgemeinschaft arbeitete WAVES mit der Child Welfare Society, Defense for Children International und der amerikanischen Organisation Equality Now zusammen und wurde von einem Rechtsbüro in Kenia beraten.

GEMEINSAM HELFEN

Unser Einsatz gegen Gewalt an Frauen lebt vom Engagement und den Spenden vieler Menschen. Einige Aktionen stellen wir Ihnen in jedem Heft vor.

© Swiss Soroptimist



Drei Frauen des Club Brugg-Baden bei einer Standaktion für *medica mondiale* am Swiss Soroptimist Day.

FRAUEN TRAUEN SICH!

Im Rahmen des Projektes „Frauen trauen sich!“ unterstützt die Schweizer Union von „Soroptimist International“ unsere Arbeit über einen Zeitraum von zwei Jahren. Mit dieser längerfristigen Unterstützung konnte u.a. ein Weiterbildungsprojekt für Unterstützer*innen von Geflüchteten in der Schweiz umgesetzt werden. Auch zahlreiche deutsche Clubs der Soroptimistinnen, die sich weltweit für Geschlechtergerechtigkeit einsetzen, unterstützen *medica mondiale*. Wir danken für die großzügige Förderung! ■

MUTMACH-ENGEL IN DER KRISE

Die farnefrohen Anti-Corona-Engel von Eva Jaskolski wirken zweifach: Zum einen helfen sie gegen Verunsicherung in der Corona-Zeit. Zum anderen spendet Jaskolski den Erlös an

medica mondiale. „Als Kunsttherapeutin begleite ich selbst gewaltbetroffene Frauen. Daher liegt mir die Arbeit von *medica mondiale* sehr am Herzen!“ Die Engel können unter evajaskolski.de bestellt werden. ■



Die „Mutmach-Engel“ von Eva Jaskolski spenden gleich doppelt Hoffnung.

© privat

JEDES JAHR IN FRECKENHORST...

Es fing 1993 an, als mehrere Freckenhorster Frauen entschieden, den Erlös des Weihnachtsmarktstandes an *medica mondiale* zu spenden. „Inzwischen ist es ein Selbstläufer“, sagen die Frauen: „Im Herbst werden wir langsam aktiv, nähen, stricken, sägen und backen, um bis zum Weihnachtsmarkt ca. 1.000 Preise für unsere Losbude herzustellen. Und ganz wichtig sind unsere Gespräche im Bekanntenkreis, die über die Jahre zu vielen Spenden geführt haben.“ Wir danken für das langjährige Engagement! ■

TERMIN

PODIUMSDISKUSSION: TRANSGENERATIONALE TRAUMATISIERUNG

Mit der Kampagne „Niemals nur Geschichte“ macht *medica mondiale* auf das Schicksal der Millionen Frauen und Mädchen aufmerksam, die im Zweiten Weltkrieg vergewaltigt wurden. Im November diskutieren wir bei einer gemeinsamen Veranstaltung mit der VHS Köln, wie sich die Gewalterlebnisse auch in nachfolgenden Generationen als transgenerationale Traumata fortsetzen können.

 24. November 2020, 18.30 Uhr
FORUM Volkshochschule, Cäcilienstraße 29-33, Köln

Eintritt frei. Die Veranstaltung wird auch per Livestream übertragen.



© Märia Holtrup-Röer

Aktuell unterstützen uns die Freckenhorster Frauen mit dem Verkauf von selbstgenähten Masken.

„BEITRAG AUF ZEIT“: DIE SCHENKUNG AUF WIDERRUF

SCHENKEN UND FLEXIBEL BLEIBEN

Möchten Sie sich gerne mit einer größeren Summe engagieren, sind sich aber nicht sicher, ob Sie Ihr Geld später noch benötigen? Dann bieten wir Ihnen eine einfache Möglichkeit: Mit einer Schenkung auf Widerruf stellen Sie uns einen Betrag auf Zeit zur Verfügung.

Eine Schenkung auf Widerruf ist eine flexible und effektive Möglichkeit, die Arbeit von *medica mondiale* zu unterstützen. Der Betrag wird sorgfältig, risikoarm und nach ethischen Kriterien in unserem *medica mondiale*-Stiftungsfonds angelegt. Die Zinsen, die in den letzten Jahren im Schnitt bei drei Prozent lagen, fließen in unsere Projekte.

Was sind die Vorteile?

Ihre Schenkung können Sie jederzeit mit einer Frist von drei Monaten widerrufen und erhal-

ten sie in voller Höhe zurück – zum Beispiel, wenn Sie in einer späteren Lebensphase die Ausbildung der Kinder finanzieren oder im Alter ausreichende Ressourcen haben möchten. Solange bleibt Ihr Geld im Stiftungsfonds und die Erträge können für die Unterstützung von Frauen und Mädchen eingesetzt werden. Sie bleiben flexibel, lassen aber einen Teil des Vermögens sinnvoll wirken.

Auch unser Handeln wird dadurch flexibler, zum Beispiel um in Krisensituationen dringende Maßnahmen zu finanzieren. Denn die Zin-

SO HELFEN IHRE ZINSEN

- 150 € reichen aus, um die durchschnittlichen Kosten für die Strafverteidigung einer Frau in Afghanistan abzudecken.
- Mit 400 € finanzieren Sie die Ausbildung einer Frau zur Dorfberaterin in Liberia.
- 700 € ermöglichen die Schulung einer Ärztin zu sexualisierter Gewalt und Trauma im Nordirak.

sen unseres Stiftungsfonds müssen nicht so zeitnah ausgegeben werden wie eine Spende.

Wie funktioniert das?

Für eine Schenkung auf Widerruf schließen wir einen eigenen Vertrag mit Ihnen ab. Wir empfehlen dabei eine Summe von mindestens 10.000 Euro. Unser *medica mondiale*-Stiftungsfonds wird bei der GLS Treuhand verwaltet, Ihr Geld von der GLS-Bank nach ethisch-nachhaltigen Kriterien angelegt. Wenn Sie einmal sicher sind, dass Sie das Geld nicht mehr benötigen, können Sie Ihre Schenkung auf Widerruf problemlos in eine Schenkung umwandeln. ■



© Rendei | Freude / medica mondiale

HABEN SIE INTERESSE? DANN NEHMEN SIE KONTAKT AUF:

Hanna Hilger

✉ hhilger@medicamondiale.org

☎ + 49 (0) 221 - 93 18 98 48

HABEN SIE FRAGEN?



SERVICE FÜR ALLE FRAGEN RUND UM IHRE SPENDE

Ingrid Hemmelrath

✉ spenden@medicamondiale.org

☎ + 49 (0) 221 - 93 18 98 21



BERATUNG ZU SPENDENAKTIONEN

Jutta Rating

✉ jrating@medicamondiale.org

☎ + 49 (0) 221 - 93 18 98 21



AUSKUNFT ZU SCHENKUNG, STIFTUNG UND NACHLASS

Hanna Hilger

✉ hhilger@medicamondiale.org

☎ + 49 (0) 221 - 93 18 98 48

Folgen Sie uns:



[instagram.de/medicamondiale](https://www.instagram.de/medicamondiale)



facebook.de/medicamondiale



twitter.com/medicamondiale

Impressum:

Herausgeberin:

medica mondiale e. V., Hülchrather Straße 4
50670 Köln, Tel. +49 (0)221 - 93 18 98 0, info@medicamondiale.org

V.i.S.d.P.: Monika Hauser

Redaktion: Esther Wahlen

Redaktionelle Mitarbeit:

Rose Beaugrand, Jeannette Böhme, Laura Fix, Daniela Gierschmann, Martina Grantz, Sophie Gurland, Hanna Hilger, Saskia Hintz, Barbara Horstmann, Klara Kintrup, Sophia von Merzljak, Jessica Mosbahi, Nancy Mumani, Jutta Rating, Lucia Speh

Gestaltung: MediaCompany – Agentur für Kommunikation GmbH, Bonn

Druck: direct. GmbH, Hamburg

Auflage: 20.000

Redaktionsschluss: 14. August 2020

© medica mondiale

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier mit Umweltzeichen

IN WENIGEN SCHRITTEN ZU IHRER SPENDENAKTION



Starten Sie jetzt Ihre eigene Online-Spendenaktion! Geben Sie Ihrer Aktion einen Namen, setzen Sie sich ein Spendenziel und laden Sie ein ansprechendes Bild hoch – und schon können Sie mit Ihrer eigenen Spendenaktion starten. Mit einem individuellen Link können Sie Ihre Freund*innen, Kolleg*innen, Familie oder Bekannten zum Spenden einladen. Wir freuen uns über Ihre Unterstützung!

Informationen zu Online-Spendenaktionen:

bit.ly/Spendenaktion_medicamondiale

Spendenkonto



medica mondiale e. V.

IBAN: DE92 3705 0198 0045 0001 63

BIC: COLSDE33

Sparkasse KölnBonn

SCHENKEN, STIFTEN, VERERBEN ... WIRKT IN DIE ZUKUNFT!

WÄHLEN SIE AUS
FOLGENDEN MÖGLICHKEITEN:

- **Engagement mit „Geld-zurück-Garantie“:**
Schenkung auf Widerruf
- **Gemeinsam dauerhaft wirken:**
Zuwendung in den Stiftungsfonds
- **Über das eigene Leben hinaus Gutes tun:** Testamentsspende

RUFEN SIE MICH GERNE AN.

Hanna Hilger
Ansprechpartnerin für Schenkung,
Stiftung und Nachlass
☎ Tel. +49 (0)221-93 18 98 48
✉ E-Mail: hhilger@medicamondiale.org



© PamelaJoeMcFarlane / iStock

GEMEINSAM HABEN WIR DIE KRAFT ZU VERÄNDERN.